

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 5

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Astrologe Cardano hatte in den Sternen gelesen, er werde mit fünfundvierzig Jahren sterben. Er wurde fünfundvierzig, starb aber nicht. Da überprüfte er seine Berechnung und entdeckte einen Irrtum. Er würde erst mit fünfundsiebzig sterben. Doch als er fünfundsiebzig war und sich dem Tode keineswegs nahe fühlte, da wurde es ihm zu dumm. Die Wissenschaft über alles! Er verweigerte jegliche Nahrung, und so hatte die Astrologie dennoch recht behalten, denn er starb mit fünfundsiebzig Jahren.

*

Präsident Taft betrachtete alle menschlichen Beziehungen und Ereignisse mit kühler Objektivität und ohne irgendetwas zu beschönigen. So sagte er denn auch in einer Gedenkrede für den Präsidenten Grant, der als General im Bürgerkrieg gesiegt hatte, daß Grant ein großer Freund alkoholischer Getränke gewesen sei. Nachher hielten seine Freunde ihm vor, daß das doch vielleicht nicht der richtige Augenblick gewesen sei, um dergleichen zu erwähnen. «Warum soll ich verschweigen, daß Grant gesoffen hat?» fragte Taft. «Es steht doch in allen Geschichtsbüchern!»

In diesem Fall darf man übrigens an Lincoln erinnern. Als man ihm sagte, Grant trinke zu viel Whisky, meinte er:

«Ich werde meinen andern Generalen ein paar Flaschen von Grants Whisky schicken!»

*

Der berühmte Hochstapler Strassnoff wurde einmal gefragt:

«Wie kommt es, daß Sie beim Kartenspiel immer gewinnen und beim Pferderennen immer verlieren?»

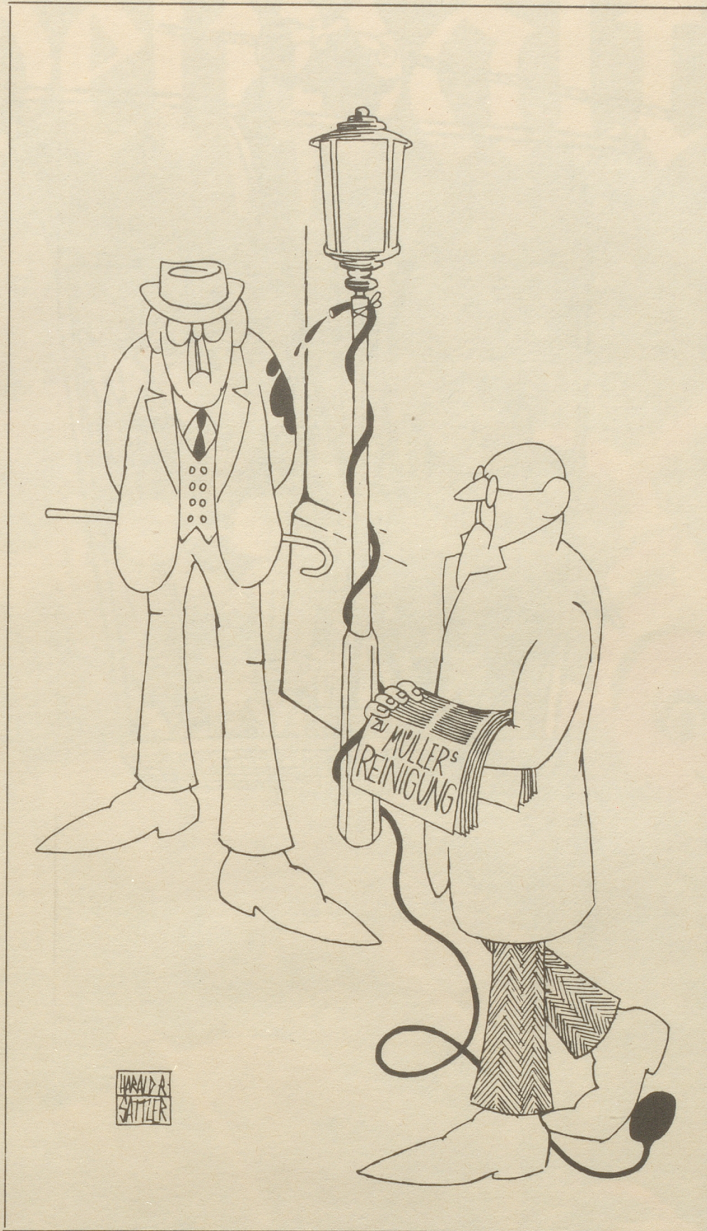
«Kann man die Pferde mischen?» erwiderte Strassnoff.

*

Ein sehr bejahrter General heiratete ein kaum achtzehnjähriges Mädchen. Das teilte er seinem Freund, dem Philosophen Kant mit und sagte dazu:

«Erben habe ich gewiß nicht mehr zu erhoffen.»

«Eher zu befürchten», meinte Kant.

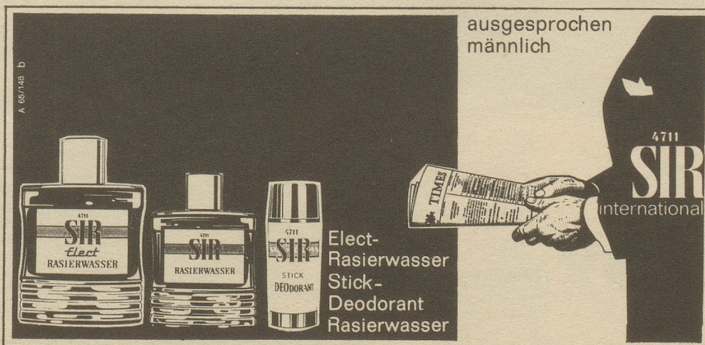


Bismarck sollte etwas in ein Gästebuch schreiben. Nun sah er, daß Moltke folgende tiefe Weisheit eingetragen hatte:

«Die Lüge vergeht, die Wahrheit bleibt und triumphiert.»

Da schrieb Bismarck darunter:

«Es ist sicher wahr, daß in der andern Welt die Wahrheit siegen wird; doch gegen die Lügen in dieser Welt, in der wir leben, kann die Wahrheit nicht siegen. Nicht einmal mit der Hilfe eines tapfern Feldmarschalls.»



Liszt und der große Tenor Rubini gaben in einer bedeutenden Provinzstadt Frankreichs ein Konzert. Doch im Saal waren kaum fünfzig Personen. Dennoch sang Rubini herrlich, und Liszt spielte wie immer. Am Ende des Konzerts wandte Liszt sich zu dem Publikum und sagte:

«Meine Herren und meine Dame – denn ich sehe nur eine einzige – darf ich mir erlauben, Sie jetzt zum Abendessen einzuladen?»

Das Publikum war verblüfft, nahm aber die Einladung an. Das Abendessen kostete Liszt etwa zwölfhundert Francs, doch am nächsten Abend war der Saal überfüllt.

*

«Es ist unglaublich», sagt Schulze, «wie die Tiere mich lieben! Hunde, Katzen, Pferde, alle lecken mir die Hände.»

«Hm», meint Müller, «vielleicht solltest du eine Weile mit Messer und Gabel essen. Dann werden sie sich's abgewöhnen.»

*

Marschall von Roquelaure ließ kurz vor seiner Erhebung zum Herzog seinen Wagen durch das Tor des Louvre einfahren, das nur für Botschafter, Fürsten und Herzöge bestimmt war.

«Wer da?» fragte die Schildwache. «Ein Herzog», erwiderte Roquelaure.

«Welcher Herzog?»

«Der Herzog von Epernon», sagte der Marschall, dem kein anderer Name einfiel.

«Welcher Herzog von Epernon?» wollte die Schildwache wissen.

«Der vorige Woche gestorben ist», erklärte Roquelaure.

Und nun durfte er passieren.

*

In einem Saal des Innenministeriums in Budapest steht wohlverwahrt unter Glas ein Skelett, von dem die Sage behauptet, es sei das Skelett des Hunnenkönigs Attila. Der Minister will der Sache auf den Grund gehn und ernennt eine Kommission, die untersuchen soll, ob etwas Wahres daran sei. Nach zwei Monaten erscheint der Präsident der Kommission, gleichzeitig Polizeichef von Budapest.

«Genosse Minister», sagt er, «es ist tatsächlich das Skelett Attilas.»

«Was für Beweise haben Sie dafür?» fragt der Minister.

Worauf der Polizeichef erklärt: «Es hat ein rückhaltloses Geständnis abgelegt.»

Mitgeteilt von n. o. s.